

1000 Tage Kayser im Wiesental

Der Kayser möchte in einer kleinen Begrüßung einige Worte an die versammelte Gemeinde richten.

Wir alle haben nicht vergessen, wie es hier aussah, als der Kayser im Wiesental ankam: es war dunkel, kalt und nass. Ja, damals, vor 1000 Tagen erklimm der Kayser die Höhen des Hochschwarzwaldes vom flachen, tiefen Norden her, erst durch bitterlichen Regen hindurch, dann auf vereisten Straßen durch Schneegestöber den Pass bei Notschrei (ein zufälliger Ortsname?) passierte, ehe er talwärts, Kurve um Kurve, stets der Wiese entlang (für alle Zugereisten: es ist der Fluß die Wiese, nach dem das Tal benannt ist), bis er in Zell im Wiesental sein Lager errichtete.

Natürlich ist es schön im Wiesental. Es klingt ja auch schön: „Wiesental“. Erinnert es doch an saftige, grüne Wiesen, von denen es ja auch viele gibt, ja, die auch gemäht oder abgefressen werden wollen und erinnert nicht an einen eiskalten Gebirgsbach, der talwärts stürzt und zum Fluß wird. Nun ist es wohl an der Zeit, nach 1000 Tagen im Wiesental, der Wahrheit ein Stück näher zu rücken. Auch wenn es zwei Flüsse gibt, die Wiese heißen, hat doch jedes Tal seinen eignen Namen. Das Wiesental und das kleine Wiesental, nach dem Fluß der „kleinen Wiese“ benannt. Ohne zu streng erscheinen zu wollen, scheint doch hier die Grammatik zugunsten des wohlten Klanges gebeugt zu sein: im Singular hieße diese Tal natürlich „Wiesetal“ und das Nachbartal entsprechend „kleines Wiesetal“. Sonst könnte man ja in Hamburg auch von den Elbenbrücken sprechen oder dem Elbentunnel, was niemand tut. Aber ich möchte hier nicht mit Spitzfindigkeiten aufwarten.

Sondern mit Fakten: machen wir uns nichts vor: dem gemeinen Wiesentäler gehts heute nicht schlechter, als noch vor 1000 Tagen. Erst wurde es hell, ja die Sonne ging wieder auf, dann wurde es wärmer und auch der Regen hörte auf. Schauen wir auf die Waagen in den Badezimmern, oder uns die Wagen in den Garagen an, sehen wir: es geht ihm gut, dem Wiesentäler. Auch die Obstbäume tragen wieder Früchte, Wasser fließt wieder die Wiese entlang und die Vögel zwitschern vergnügt. Halt 1000 Tage Kayser im Wiesental.

1000 Tage Kayser im Wiesental heißt nicht nur Bilanz zu ziehen, sondern auch einen Ausblick in die - natürlich - goldene Zukunft des Wiesentals zu werfen: Niemals beklagte sich der Kayser über sein neues Lager im Wiesental, im Gegenteil, er lobte es häufig. Um aber in den nächsten 1000, 10.000 und 100.000 Tagen dem Kayser im Wiesental eine standesgemäße Behausung zukommen zu lassen, liegt doch tatsächlich nichts näher, als die Burg Rötteln, zur Zeit im untersten Wiesental, Stein für Stein abzutragen, um sie Stein für Stein im oberen Wiesental wieder aufzubauen, z.B. oben auf dem Zeller Blauen. Von dessen Gipfel auf 1100 Meter Höhe ließe sich das Wiesental ja auch besser beobachten und besser verteidigen. Ganz nebenbei gäbe dieses Projekt ein herausragendes Konjunkturprogramm für die Region ab. Wieviele Menschen hätten über Jahre hinaus sichere Arbeit? Natürlich höre ich von den Hinterbänklern das Wort „bezahlen“. Ja, wer soll denn das bezahlen? Hallo, ehe wir noch von Erbsenzählerei einen Hals, womöglich einen trocknen Hals bekommen, schlägt der Kayser im Wiesental vor, den Hals wenigstens zu befeuchten: das Buffet ist eröffnet :)